

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886 1884

4.6.1884 (No. 2)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-994256](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-994256)

Oldenburger Landeszeitung.

Die „Oldenburger Landeszeitung“
erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn-
und Festtage.

Redaction: Saarenstraße 55.
Expedition: Mottenstraße 1.

Vierteljährlicher Abonnementspreis excl. Bestell-
geld 2 R. Inseratenpreis für die Petitzeile 10 S.,
von außerhalb des Großherzogthums 15 S.

N^o 2.

Mittwoch, den 4. Juni

1884.

Abonnements

auf die

Oldenburger Landeszeitung

für den Monat Juni werden noch fortwährend von allen Postanstalten und Landbriefträgern für die Stadt Oldenburg von der Expedition, Mottenstraße 1, und den Zeitungsausträgerinnen entgegengenommen.

Abonnementspreis für Monat Juni 80 S., bei den Postanstalten 82 S.

Inserationspreis für die dreispaltene Petitzeile 10 S., bei Aufträgen von außerhalb des Großherzogthums 15 S.

Ein neues Reichstempelabgabengesetz.

Preußen hat dem Bundesrathe einen Gesetzentwurf überreicht betreffend Abänderung des Gesetzes wegen Erhebung von Reichstempelabgaben vom 1. Juli 1881. Der Gesetzentwurf ist nichts als eine neue Auflage eines Börsensteuergesetzes; sein Inhalt muß insofern überraschen, als sich derselbe an den bekannten von Wedell-Malchow'schen Antrag, dessen Schicksal aus der vorigen Reichstagssession noch in Jedermann's Erinnerung ist, sehr eng anschließt. Indessen die Bestimmungen dieses Entwurfs sind noch viel rigoröser, als es diejenigen des von Herrn von Wedell beantragten waren, und man kann sich daher nicht wundern, daß die Veröffentlichung in den zunächst beteiligten Kreisen recht peinliches Aufsehen gemacht hat. Bei einer genaueren Lektüre des Actenstückes gewinnt man den Eindruck, als ob es sich mehr um die Vermehrung der Reichseinnahmen als um die Regelung der vielbesprochenen Angelegenheit handelte. Es soll nicht allein das Spekulationsgeschäft, sondern auch das Kaffeegeschäft, das heißt mit andern Worten: nicht allein der Spekulationsmarkt, sondern auch der Kapitalmarkt besteuert werden. Der Letztere hat eine Bedeutung erhalten, welche der beste Beweis für die Anerkennung der deutschen Kapitalkraft seitens des Auslandes ist. Ob da nicht ein sehr bedauerlicher Rückschlag eintreten würde, wenn die Bestimmungen des Entwurfs wirklich zum Gesetze würden, das ist eine Frage, die wir heute nur andeuten, nicht weiter ventiliren wollen.

Nach dem Entwurfe sollen Steuerbücher eingeführt und es soll durch Einreichung derselben bei den Steuerbehörden eine Kontrolle hergestellt werden, welche eine Umgehung der Steuer ganz oder doch mindestens fast unmöglich machen dürfte. Allein es fragt sich dabei, ob die Sache so, wie die Verfasser des Entwurfs sich dieselbe gedacht haben, in der Praxis durchführbar sein wird, und dies bezweifeln wir vorläufig noch. In Betreff des Steuerbücherei, sowie bezüglich der Führung derselben und ebenso hinsichtlich der Besteuerung selbst kommt der Entwurf auf die in Wedell'schen Antrage enthaltenen Vorschläge zurück, obwohl dieselben vom Reichstage abgelehnt worden sind. Alle Bedenken, welche damals im Reichstage über die schwere Verkehrsbelästigung, die aus der Annahme der Wedell'schen Vorschläge erwachsen würden, erhoben worden sind, treten hier in noch verstärktem Maße auf. Es erscheint uns daher ganz sicher, daß auch die Opposition gegen diesen Entwurf eine noch stärkere werden muß.

Man kann mit einer kräftigeren Heranziehung der Börsengeschäfte zu einer Besteuerung durchaus einverstanden sein und man wird doch dieser neuen Vorlage absolut nicht zustimmen können. Wir haben schon erwähnt, daß dadurch nicht allein das Spekulationsgeschäft, sondern auch das sogenannte legitime Geschäft betroffen würde; ja, wir müssen hinzufügen, das Letztere sogar noch schwerer, als das eigentliche Börsengeschäft. Es liegt in der Natur unsres gesammten geschäftlichen Verkehrslebens, daß über zahlreiche und oft über die allerlegalsten Geschäfte ein gewisses Geheimniß gewahrt werden muß. Wenn es nun der Behörde frei stehen soll, einen Blick hinter alle und jede Geschäftsgeheimnisse zu thun, jeden einzelnen Geschäftsabschluß zu kontrolliren, so wird unser Kaufmannsstand dadurch nicht allein belästigt — das wäre vielleicht noch zu ertragen —, sondern unbedingt auch in seiner Thätigkeit eingengt. Bei aller Hochachtung vor der Ehrenhaftigkeit unsres Beamtenthums muß es ein beklemmendes Gefühl sein, wenn jedes abgeschlossene Geschäft zur Kenntniß der Steuerbehörde kommen soll und, nach dem Inhalte des Gesetzentwurfs, unvermeidlich kommen muß. Gewiß wird unter solchen Umständen manches Geschäft gar nicht gemacht

werden. So weit es die reine Spekulation betrifft, ist dabei nichts zu bedauern, aber auch das reelle Kaffeegeschäft kann solche Kontrolle ebenso wenig vertragen und es wäre höchst bedauerlich, wenn dies gelähmt würde. Und noch schlimmer wäre es, wenn dennoch, trotz aller im Gesetzentwurf enthaltenen Vorichtsmaßregeln, Mittel und Wege zur Umgehung der Kontrolle gesucht und gefunden würden. Die Gesetzgebung muß in allen ihren Richtungen auch die öffentliche Moral im Auge behalten und sie darf niemals Bestimmungen treffen, welche insofern die Gefahr, demoralisirend zu wirken, in sich tragen, als sie unmittelbar den Anreiz zu Gesetzmäßigungen enthalten. Das wird aber immer der Fall sein, wenn man den einzelnen Geschäftsabschluß besteuert.

Bei unsrer Gewerbebesteuerung hat man diese Klippe umgangen, denn sie trifft das Gesamtgeschäft. Diesem Principe muß in in irgend einer Form auch die Besteuerung des Börsengeschäftes folgen. Die Letztere mag hoch gegriffen werden, sie wird doch nie so lähmend auf den Verkehr wirken, als die zur Besteuerung des einzelnen Geschäftsabschlusses notwendige stete Kontrolle. Und man mache sich doch keine Illusionen: das gewagte Spiel der Spekulation wird durch die Kontrolle am wenigsten verhindert; haben wir doch die traurige Erfahrung gemacht, daß immer da, wo der Spekulationschwandel am schamloseten auftrat, er dies auch mit der größten Offenheit that.

Politische Uebersicht.

Das Vorgehen der Franzosen in Madagaskar — beiläufig gesagt eine Insel von der Größe Frankreichs selbst und wenigstens theilweise von ähnlicher Fruchtbarkeit, wenn auch der Nordwesten schlechte Küsten und ödes felsiges Hinterland zeigt — dürfte in sehr kurzer Zeit zu bedeutenden Ergebnissen führen. Nach der glücklichen Beendigung der militärischen Expedition in Tonkin und dem mit China erreichten Einverständniß ist die in Hinterindien allmählich auf 15 000 Mann gebrachte französische Colonialarmee zum guten Theil verfügbar geworden und kann nun verwendet werden, den Troß der Hovasregierung in Madagaskar zu brechen. Daß Ferry, der sich durch die Erfolge seiner überseeischen Politik eine verhältnißmäßig sehr feste Stellung

Das Fräulein von Birkenweiler.

Roman von A. Lütetsburg.

(Fortsetzung).

Mehr als einmal hatte der Kranke den Versuch gemacht, sich von dem Lager aufzurichten, aber jede Bemühung erwies sich als eine vergebliche. Seine Kräfte waren erschöpft und selbst die heftige Aufregung wirkte nur lähmend, nicht fördernd auf ihn. Seine zitternde Hand langte nach der silbernen Handglocke, die auf einem kunstvoll gearbeiteten Mosaikstückchen neben seinem Lager stand, aber sein Arm fiel bleischwer auf die seidene Bettdecke und so war er zum geulbigen Warten verdammt. Entsetzliche Qual! Er täuschte sich keinen Augenblick über seinen Zustand, jeder Athemzug konnte der letzte sein und dann —

Doch nein — die Farben waren zu schwarz aufgetragen. Das Testament, das er eines Tages in ungerechtfertigtem Zorn gegen Paul gemacht, war durch ein anderes ersetzt und dieses andere befand sich in dem Besitz seiner Schwester, von der er freilich seit Jahren durch die Schwiegertochter getrennt war. Warum ängstigte er sich?

Es gab noch mancherlei zu besprechen, Mancherlei zu ordnen. Eine schwere Schuld mußte gelöhnt werden. Und wem anders konnte er diese Sühne übertragen, als Paul?

Auch die Schwester Marie, die barmherzige Pflegerin aus dem Elisabethstift, welche ihm so manche schwere

Stunde überwinden gelehrt, kam nicht. Was hielt sie ab? Warum mußte er, indem er so dachte, das Gesicht seiner Schwiegertochter im Geiste vor Augen sehen?

Unter der qualvollsten Erregung waren so mehrere Stunden dahingegangen. Wiederholt lag der Geist des Leidenden in den Banden einer tief anhaltenden Ohnmacht und der Freiherr selbst war erstaunt, daß er immer wieder zu sich kam. Nun kündigte die Schloßuhr die zehnte Stunde an.

Jeder Glöckenschlag traf sein Ohr mit durchdringender Schärfe. Er wußte, daß sich um zehn Uhr im Schlosse Alles zur Ruhe begeben würde, und — wenn man ihn allein ließ in dieser entsetzlichen Nacht! Warum kam Niemand? Was bedeutete diese Härte einem Todtkranken gegenüber?

Wußte der Freiherr es nicht? O, gewiß! Warum sonst hätte er unablässig das schöne, kalte Gesicht seiner Schwiegertochter vor sich gesehen? Ihn täuschte Melanie nicht, er hatte sie längst durchschaut. Nicht Liebe und Sorge für den Mann, der das arme eltern- und vermögenslose Mädchen mit offenen Armen als die Gemahlin seines Sohnes empfangen, machte sie hart und unveröhnlich gegen Paul von Birkenweiler, sondern der fluchwürdige Eigennuß, das Verlangen, ihrem eigenen Kinde einen großartigen Reichthum zuzuwenden, der doch gewiß ausreichend gewesen, zwei Familien für immer in glänzenden Verhältnissen zu erhalten. Es war dem alten Mann klar: sie wollte ein Zusammen-

treffen, eine Ausöhnung zwischen Vater und Sohn hindertreiben und — vielleicht hatte sie Paul sogar hinweggeschickt. Schneller und schneller kreiste das Blut durch seine Adern, stürmischer pochte es gegen die Schläfen und in den Ohren des leidenden Mannes brauste es als ob ein Sturm die Mauern des alten, ehrwürdigen Schlosses erschütterte. An seinem Lager stand der Senfemann — er wußte es, und Niemand kam, ihm beizustehen in dieser Stunde, Niemand, den letzten Wunsch eines Sterbenden zu erfüllen. Die Lichter im Schlosse waren längst gelöscht und Alles hatte sich zur Ruhe begeben, wenigstens herrschte Todtenstille ringsum. Doch nein! Dort in dem Fremdenzimmer flackerte noch Licht und dann in den Gemächern der Freiherrin. Sie saß in einem weißen, weichen Nachtwand auf dem Sopha von kirchrother Seide und neben ihr auf einem Tabouret Schwester Marie, die Pflegerin des Freiherrn, aus einem Gebetbuch vorlesend. „Ich will jetzt zu dem Freiherrn gehen, gnädige Frau,“ sagte letztere, sich von ihrem Sitz erhebend. „Dieser lange Schlaf ängstigt mich, nach der Aussage des Arztes wird Ruhe nur mit dem Tode eintreten.“ „Nicht doch, Schwester Marie,“ entgegnete die Freiherrin, und ihre Stimme hatte einen sehr gemäßigten Klang. „Arzte täuschen sich, und ich bin fest überzeugt, daß dies hier der Fall ist. Ich war vor etwa einer Viertelstunde in dem Krankenzimmer und versichere Sie, daß der Schlaf des Freiherrn ein gesunder ist.“

in Paris gesichert hat, auf dem Wege der Erweiterung des Handels- und Colonialgebiets der Republik fortzuführen wird, darf um so weniger bezweifelt werden, als der mächtigste Rival Frankreich auf dem genannten Gebiete, England, sich zur Zeit durch die Fehler der Gladstone'schen Politik in einer Lage befindet, die ihm, wie sich das schon in Tonkin herausgestellt hat, nicht gestattet, den Franzosen ernsthafte Hindernisse bei der Verfolgung ihrer überseeischen Unternehmungen zu bereiten. Für die Madagaskarangelegenheit hat die Commission der französischen Nationalversammlung einen Credit von 5 Millionen Frs. bewilligt, und es leidet keinen Zweifel, daß die Versammlung selbst den Beschluß gut geheißt, und, wenn es nöthig werden sollte, noch mehr bewilligen wird. Bereits am 8. Mai hat Admiral Miot den Oberbefehl über die Flotte und Armee in Madagaskar übernommen. Verschiedene Plätze der Ostküste hat derselbe bereits besetzt, und sobald die Verstärkungen aus Saigon angelangt sind — was noch im Laufe des Juni der Fall sein soll — wird den Hoovas ein Ultimatum zu gehen. Wenn dasselbe abgelehnt wird, so dürfte die Hauptstadt (Antananarivo) der Insel selbst angegriffen und dort den Hoovas der Frieden dictirt werden. Man glaubt aber nicht, daß die letzteren es dazu kommen lassen werden. Das große Abjaggebiet von Madagaskar sich zu erwerben, ist der Hauptzweck der französischen Unternehmung. Es wird sich zeigen, wie sie sich in Tonkin und in Madagaskar gegenüber den anderen Handel treibenden europäischen Nationen verhalten werden.

Die neueste Kriegsgefahr droht zwischen Serbien u. Bulgarien zu entbrennen. Wie aus Niisch gemeldet wird, hat die serbische Regierung anlässlich eines Einfalles zweier in Bulgarien angesiedelter serbischer Emigrantenbanden in das Timokgebiet, wo dieselben Mäuerereien verübten, bei der bulgarischen Regierung Beschwerde geführt, worauf die letztere gegen den bei Bregova stehenden Grenzwachtposten protestirte und denselben mit Waffengewalt aufzuheben drohte. Daraufhin hat die serbische Regierung den Präfecten angewiesen, diesen Posten nicht einzuziehen und gleichzeitig ihrem Vertreter in Sofia den Auftrag erteilt, von Bulgarien entschieden eine Antwort wegen der Einfälle der Banden zu fordern, andernfalls aber mit seiner gesammten Kanzlei Sofia zu verlassen.

Die biblischen Attentate gegen Menschen und Eigenthum, deren Zeuge Landon am Freitag Abend gewesen ist, haben bei der Nordbrennerbande in Newyork, wie von dorthier gemeldet wird, viel Jubel erregt. O'Donnovan Hoffa kräht wieder, er hat alles im Voraus gewußt. Leider scheint es Thatsache zu sein, daß die Nordbrenner noch über bedeutende Mittel zur Fortsetzung ihres Treibens verfügen. Das Journal „The Irish World“ hat eine Summe von 11000 £ für be-

sondere Vorfälle zur Verwendung. In neuester Zeit sollen aber die wöchentlichen Beiträge nachgelassen haben und vielleicht sollen die Explosionen in St. James Square und Scotland Yard als Beweis für die nützliche Verwendung des Geldes dienen und den Strom der Beiträge wieder beschleunigen. Daß das Complot in Amerika angestiftet und die Kerle von dort mit dem nöthigen Sprengmaterial versehen sind, ist außer allem Zweifel. Die Dynamitpatronen, welche man am Fuße der Nelsonsäule gefunden hat, unterscheiden sich allerdings von denen, die in den Bahnhöfen im Februar gefunden wurden. Diese hatten die Form und Farbe von gepressten Tabackplatten, während die neueste Probe wie Schiffszwieback aussieht. Sie stammt aber unzweifelhaft nach dem Urtheile von Sachverständigen aus der Atlasfabrik bei Chicago.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Juni. Wie die „Magd. Z.“ heute verbirgt, melden kann, hat der Kaiser nunmehr tatsächlich die Cabinetsordre unterzeichnet, durch welche der Kronprinz zum Vorsitzenden des Staatsraths und der Fürst Bismarck zu dessen Stellvertreter in diesem Posten berufen wird.

— Fürst Bismarck wird dem Vernehmen nach am Abend des 8. von Friedrichruh hier eintreffen.

— Ueber Kraszewski soll sich nach Mittheilungen des „Kuryer Warszawski“ der Kaiser zu einem ihm nahestehenden Würdenträger folgendermaßen geäußert haben, die das Blatt in deutscher Sprache bringt: „Den Prozeß Kraszewski bemüht man sich gegenwärtig eifrig zu politischen Zielen auszubenten. Man vergißt nur, daß am Ende die Polen nicht schuld daran sind, daß ihr verherrlichter Dichter Agent der französischen Regierung war. Man darf doch von der polnischen Nation nicht sagen, daß sie insgesammt sich damit beschäftigt habe, Frankreich geheimes Material über unsere Heeresentheilung zu liefern; hierin geht man entschieden zu weit. Während unseres Krieges mit Frankreich haben die polnischen Soldaten und Offiziere tapfer in den Reihen des deutschen Heeres gegen die Franzosen gekämpft, und wer würde hieraus den Schluß ziehen wollen, daß die ganze polnische Nation uns im Kriege gegen Frankreich half? Ebenso verhält es sich mit Kraszewski, wenn auch hinter ihm die Fraktion der polnischen Emigranten stand. Dieser Mann hatte gewiß nicht nöthig, Derartiges zu thun.“

— Wie die „Nat. Z.“ meldet, wird die Ehescheidung des Großherzogs von Hessen-Darmstadt demnächst vor einem hessischen Gerichte unter beiderseitiger Zustimmung vollzogen werden. Die Frau v. Kolemne wird alsdann den Namen einer Gräfin von Komrod führen.

— Die Kaiserin von Rußland trifft morgen früh auf dem Bahnhofe in der Friedrichstraße

ein, woselbst sie vom Kaiser und der Großherzogin von Baden empfangen werden wird. Dieselbe wird in den Kaiserzimmern des russischen Botschaftspalais Wohnung nehmen. Nachmittags findet der hohen Frau zu Ehren ein Familien-diner im königlichen Palais statt. Für den Abend ist der Besuch des Opernhauses in Aussicht genommen. Nach der Oper verabschiedet sich die Kaiserin und setzt um 11 Uhr die Reise nach Petersburg fort.

— Das Programm für die feierliche Grundsteinlegung zum Reichstagsgebäude ist nunmehr festgestellt worden. Die Feier soll unter Theilnahme Sr. Majestät des Kaisers und ihrer kaiserlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin, sowie des gesammten königlichen Hauses vor sich gehen. Zur Aufnahme der allerhöchsten und höchsten Herrschaften wird vor dem Grundstein ein Pavillon errichtet, von welchem aus der Blick den Festraum und den Königsplatz bis zur Siegessäule hin beherrscht. Zur Rechten und Linken des Grundsteins werden sich der Reichskanzler, die Vertreter der Bundesregierungen, der Vorstand des Reichstages, Vertreter der Armee und die anderen zur Theilnahme am Hammerschlag befohlenen Herren gruppieren, dem Pavillon gegenüber, hinter dem Grundstein, die Abgeordneten sich aufstellen. Zur Rechten und Linken des Pavillons vor den Tribünen nehmen die Generalität und die Wirklichen Geheimen Räte ihren Stand. An den Pavillon reihen sich rechts und links auf je zwei Tribünen die Sitze der amtlich eingeladenen Damen und Herren, insbesondere des diplomatischen Corps, des Bundesraths, des Reichstages, der Reichsbehörden u. s. w. Diesen Tribünen folgen rechts und links Tribünen für das Publicum, die von Privatunternehmern errichtet und deren Plätze, etwa 800, gegen einen mäßigen Preis den Zuschauern zur Verfügung gestellt werden.

— Wie verlautet, haben Se. Majestät der Kaiser von Rußland und der Großfürst Thronfolger Sr. Majestät dem Kaiser und Könige in eigenhändigen Briefen für die Entsendung Sr. K. Hoheit des Prinzen Wilhelm nach Rußland ihren Dank ausgesprochen. Zugleich wird hervorgehoben, daß der preussische Prinz bei der russischen Bevölkerung den günstigsten Eindruck gemacht habe.

— Nach einer Cabinets-Ordre sollen von jetzt ab die Mannschaften, welche während der Manöver den „Feind“ darstellen und die früher als Abzeichen am Helm einen Reifigzweig trugen, fortan an Stelle desselben einen weißleinenen Bezug, der die Spitze jedoch frei stehen läßt, als Erkennungszeichen tragen.

Ausland.

Oesterr.-Ungarn. Klausenburg, 2. Juni. Als der Kandidat der Liberalen, Hegedues, welcher heute eingetroffen und am Bahnhof festlich em-

Im Uebrigen zu Ihrer Beruhigung will ich noch einmal gehen.“

Die Freiherin hatte sich bei diesen Worten von ihrem Sitze erhoben, um ihren Worten die That folgen zu lassen. Aber Schwester Marie stand schon vor der Thür und sagte sehr bestimmt: „Gnädige Frau, ich will gehen. Sie bringen mich mit meiner Pflicht in Conflict.“

Inzwischen hatte sich im Krankenzimmer etwas ereignet, das allerdings den Beistand der Schwester absolut nothwendig machte. Der Freiherr, dessen Aufregung gegen Mitternacht den höchsten Grad erreicht hatte, war bei dem Versuch, sein Lager zu verlassen, zu Boden gefallen und fand nicht die Kraft, sich wieder zu erheben. Im Fallen aber riß er das an seinem Bette stehende Tischchen mit zu Boden und das dumpfe Geräusch war zu den Ohren Paul's von Birkenweiler gedrungen, der mit ruhlosen Schritten sein Gemach durchwanderte und darüber nachdachte, ob er sich nicht leise zu dem Kranken schleichen solle, um nur einen Blick in das geliebte Antlitz zu werfen. Als er den dumpfen Fall, dem ein anderes Geräusch folgte, hörte, war auch sein Entschluß gefaßt. Er langte nach dem silbernen Armleuchter mit den duftenden Wachskerzen und eilte über den Corridor den Gemächern des alten Freiherrn zu. Die Thür des Vorzimmers war von außen verschlossen, in dem Moment der Aufregung fiel es ihm nicht weiter auf, aber unmittelbar darauf stieß er einen Schreckensruf aus und eine furchtbare,

unheimliche Ahnung dämmerte in ihm auf. Ein kraftvoller Drud — die Thür sprang auf.

„Water, mein Vater!“ kam es in namenlosem Schmerz über seine Lippen. Im nächsten Augenblick war er an der Seite des Bewußtlosen und machte den Versuch, ihn aufzurichten.

Aber der alte Freiherr war eine Hühnengestalt, noch jetzt, obgleich er bereits seit einem halben Jahr an das Rankenlager gefesselt war, und Paul vermochte im ersten Augenblick nicht, ihn von der Stelle zu bewegen. Der schmerzvolle Ruf „Water“ jedoch, der von seinen Lippen kam, schien das Ohr des Bewußtlosen zu treffen. Langsam hoben sich die Lider seiner Augen, und in das Gesicht seines Lieblings blickend, ergoß es sich wie ein Freudenschein über die erschlasten Züge.

„Mein Sohn — Gott — segne — Dich!“ murmelten die blassen Lippen kaum hörbar.

Dann aber sank der Kopf des Freiherrn schwer, schwer zurück; ein kurzes Nöcheln, ein Ausstrecken des wuchtigen Körpers — es war vorbei.

„Wärmherziger Himmel — er stirbt!“ schrie Paul auf.

In demselben Augenblick erschien Schwester Marie auf der Schwelle und hinter ihr die Freiherin im weiten, faltigen Nachtgewande von weißem Cachemire. Sie schob die Schwester zur Seite und stand nun hoch aufgerichtet vor dem fassungslosen Paul von Birkenweiler, der vergebens bemüht war, den Vater zum Leben zu erwecken.

[Fortsetzung folgt.]

— Der am zweiten Pfingsttage in Altenburg versammelte gemeine ständige Ausschuß des Juristentages hat beschlossen, daß die nächste Versammlung des Juristentages am 11. bis 13. September d. J. in Würzburg stattfinden soll.

*) Daß auch die Größe der Sonne periodisch ab- und zunimmt, hat jetzt einer der bedeutendsten Sonnenbeobachter, der Director der Sternwarte in Zurich, Professor H. Wolf, bewiesen. Wie es schon P. Rosa vermutete, variiert der Sonnendurchmesser mit dem Fleckenzustande in der Weise, daß zur Zeit eines Fleckenmaximums der Sonnendurchmesser entschieden kleiner ist, als zur Zeit eines Minimums. Der genannte Astronom hat es auch sehr wahrscheinlich gemacht, daß sich in der Größe des scheinbaren Sonnendurchmessers eine jährliche Periode zeigt, welche mit dem jährlichen Gange der magnetischen Variation in Beziehung steht. Es dürfte späteren Untersuchungen vorbehalten bleiben, zu constatiren, daß die große 10- bis 11-jährige Periode, welche durch das Sonnenfleckenmaximum angezeigt ist, und welche an Erscheinungen unserer Erde sowohl wie am Planeten Jupiter erkannt werden kann, auch allen übrigen Gestirnen unseres Sonnensystems ihren Stempel aufdrückt. Es wird sich alsdann vielleicht der Schluß ziehen lassen, daß unser Sonnensystem größeren periodischen Abköhningen, d. h. also stärkeren Ausstrahlungen in den Weltraum als sonst unterliegt. Aus welchem Grunde diese, mit dem Sonnenfleckenmaximum zusammenfallenden Erscheinungen auftreten und ob sie vielleicht ihren Grund in der Stellung von Gestirnen haben, dürfte durch künftige Forschungen festzustellen sein.

pfangen war, in der Stadt einzog, wurden die Wagen, worin sich Hegebües mit seinen Anhängern befand, von der angesammelten Menge mit Steinen beworfen. Die Zahl der Verlegten wird auf 60 angegeben.

Frankreich. Paris, 3. Juni. In einer in Rambouillet gehaltenen Rede sprach sich Léon Say gegen die schützöllnerischen Entwürfe der Regierung aus und meinte, dieselben würden der Landwirthschaft nicht zum Vortheil gereichen. Das Budget sei zu stark belastet und die Armee zu groß; die angestrebte Gleichheit gegenüber der Militärdienstpflicht würde bedenkliche Folgen haben. — Der Minister des Innern, Waldeck-Rouffeau hielt bei einem ihm in Amiens gegebenen Banket eine Rede, in welcher er darauf hinwies, daß die Politik des Cabinets den Gefühlen und Wünschen des Landes entspreche, bei den Municipalrathswahlen seien die Gegner der Regierung, insbesondere die Intransigenten, allenthalben unterlegen. Der Minister erwähnte auch die Verfassungsrevision, wies nach, daß dieselbe eine nur beschränkte sein dürfe und schloß mit einem Toast auf die Erfolge Frankreichs in Tonkin. — Wie dem „Temps“ aus Tunis gemeldet wird, ist in Sfax der Typhus ausgebrochen, es sind daran mehrere Europäer erkrankt, der spanische Viceconsul gestorben. General Min sei nach Sfax gesendet worden. — Aus Hue wird gemeldet, der Vertrag mit Anam sei in der Hauptsache angenommen, die Unterzeichnung erfolge, sobald die Nebenfragen geregelt seien. Das Befinden des Königs hat sich gebessert.

Aegypten. Kairo, 3. Juni. Eine Depesche des Gouverneurs von Dongola widerlegt die Nachricht vom Falle Berbers; der Gouverneur von Berber habe ganz im Gegentheil die Aufständischen zurückgeschlagen. Auch das Gerücht von der Uebergabe Khartums entbehre der Begründung; vom General Gordon werde der Kampf gegen die Aufständischen mit gutem Erfolg fortgesetzt; in der Provinz Dongola sei bis nach Meraweh hin die Ruhe vollständig hergestellt.

Rußland. Petersburg, 2. Juni. Nach einer Meldung aus Taschkent ist in dem Kreise Kuamin ein großer, eine Länge von 15 Werst und eine Breite von 7 Werst einnehmender Heuschreckenschwarm mit dem Aufgebot von mehr als 20,000 Menschen vernichtet worden.

Amerika. Newyork, 2. Juni. Die am 1. Juni fälligen Coupons und Zinsen der Reading consolidated Mortgage Bonds werden von der Bank in Philadelphia eingelöst. Die Zinsen auf die Income Mortgage Bonds, welche 86,000 Dollar betragen, werden nicht bezahlt. Für die Reading Railway Company sind drei Einnehmer ernannt, darunter der Präsident der Gesellschaft, Keim. Die Bankfirma Fish u. Hatch nahm ihre Zahlungen wieder auf.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, 4. Juni. Seine königliche Hoheit der Großherzog wird von jetzt ab wieder regelmäßig Audienzen ertheilen.

Das großherzogliche Staatsministerium sieht sich veranlaßt, auf die Bestimmungen des § 12 des Gesetzes vom 25. Oct. 1867 betr. die Nationalität der Kaufahrtschiffe hinzuweisen, wonach die Thatsachen, welche eine Eintragung oder die Löschung im Schiffsregister erforderlich machen, von dem Rheeder binnen 6 Wochen nach Ablauf des Tages, an welchem er von ihnen Kenntniß erlangt hat, der Registerbehörde anzuzeigen und glaubhaft nachzuweisen sind, betreffenden Falls unter Zurücklieferung des Certificats. Die Verpflichtung zu der Anzeige und Nachweisung liegt ob: wenn eine Aheberei besteht, allen Mithebern, wenn eine Actiengesellschaft Rheeder oder Mitheeder ist, für dieselbe allen Mitgliedern des Vorstandes; wenn eine andere Handelsgesellschaft Rheeder oder Mitheeder ist, allen persönlich haftenden Gesellschaftern; wenn die Veränderung in einem Eigenthumswechsel besteht, wodurch das Recht des Schiffes die Reichsflagge zu führen, nicht berührt wird, dem neuen Erwerber des Schiffes oder der Schiffspart.

Die diesjährige, neunte Generalversammlung des Oldenburgischen Landesvereins für Alterthumskunde wird am Mittwoch den 25. Juni in Jever stattfinden. Die Versammlung tritt nach Eintreffen der Frühzüge in Bud's Hotel zusammen; auf der Tagesordnung stehen: Kurze Mittheilungen über die Wirksamkeit des Vereins im verfloffenen Geschäftsjahre, Rechnungsablage und Antrag auf Decharge; Wahl von zwei Rechnungsrevisoren; Wahl für die statuten-gemäß aus dem Vorstande scheidenden Mitglieder

v. Buttel, Francke und Munderloh; Vortrag des Herrn Oberinspector Tenge; Besuch des Schlosses, der Ausstellung und der Kirche; Festessen in der Mooshütte bei Hammje. — Die Theilnahme der Damen sowie aller Freunde des Vereins ist erwünscht.

Dem Vernehmen nach wird im Laufe des nächsten Herbstes Herr Professor Jäger aus Stuttgart, bekannt unter dem Namen „Seelenriecher“, in der Stadt Oldenburg einen Vortrag halten über die von ihm nach seiner Ansicht gemachte Entdeckung der Seele und über die Vortheile der Wollkleidung. Ueber die ganze Jäger'sche Seelen-Theorie werden wir gelegentlich ausführliches im Feuilleton berichten. Daß Professor Jäger einen Fehlgriff gethan hat, indem er den Begriff der menschlichen Seele in Verbindung brachte mit den Lust- und Unlustdüften des Körpers, ist wohl unzweifelhaft, ebenso daß er in seiner Empfehlung der Wollkleidung als des einzigen Heilmittels gegen alle körperlichen und seelischen Leiden und Unbehaglichkeiten weit über das richtige Maas schreitet. Dennoch aber verdient wenigstens dieser letztere Theil in mehr als einer Beziehung Beachtung und wird der Vortrag des Herrn Jäger gewiß nicht verfehlen in gebildeten Kreisen Interesse zu erwecken. Die Wollkleidungsmethode Jägers hat, wie alle dergleichen Neuerungen, bereits in weiten Kreisen Anhänger gefunden und auch in der Stadt Oldenburg haben sich, wie wir hören, schon viele mit derselben befreundet, wenn auch nicht in dem Grade, daß sie das ganze Heil von Leib und Seele ausschließlich in der Normalkleidung erblicken.

Am 10. ds. wird in unserer Stadt der Provinzialverband „Nordwest“ des Bäckerbundes „Germania“ seinen achten Verbandstag abhalten. Das Programm ist in folgender Weise festgesetzt worden: am 10. Juni vorm. 9—10 Uhr findet eine Versammlung der Obermeister statt, der sich um 10 Uhr die eigentlichen Verhandlungen anschließen. Von den Verhandlungsgegenständen verdienen besonders erwähnt zu werden: das neue Krankenkassengesetz, Referent C. U. Bitter-Bremen, und die Aufgabe der Innungen für die Zwecke des Verbandes, Referent F. Wessels-Oldenburg. Nach dem Festessen erfolgt gemeinschaftliche Besichtigung der Stadt und ihrer Sehenswürdigkeiten, den Schluß bildet Concert und Ball. Sowohl die Verhandlungen wie die einzelnen Festlichkeiten finden in der Union statt. Für die beiden nächsten Tage ist alsdann ein Ausflug nach Norderney und Wilhelmshaven angesetzt. Die Abfahrt von hier erfolgt am 11. Juni früh mit dem Wilhelmshavener Zuge. Nach der Ankunft in Norderney findet ein gemeinschaftliches Mittagessen statt, woran sich die Besichtigung der Insel und später Concert und Ball im deutschen Hause reihen. Die Rückfahrt erfolgt am 12. Juni abermals über Wilhelmshaven, wo zum Schluß Besichtigung der Werft und der Hafenanlagen vorgenommen wird.

Eine Gesellschaft von etwa 20 Mann hat sich zusammen gefunden, um allwöchentlich Turnübungen abzuhalten. Die betreffenden jungen Herrn turnen unter der Leitung des Turnlehrers Wachtendorf und ist es ihnen gestattet worden, die Turnhalle an der Peterstraße als Turnlokal benutzen zu dürfen. Sollte diese Turngesellschaft mit der Zeit sich vergrößern, und zur Bildung eines förmlichen Turnvereins übergeben, so wäre damit dem blühenden Oldenburger Turnerbunde zwar ein Bruderverein zugefügt, aber auch eine Concurrenz geschaffen. Indes hegen die Bewohner unserer Stadt Interesse für die Turnsache genug, daß zwei derartige Vereine hier glänzend neben einander bestehen können. Haben doch unsere kleinen Nachbarstädte Delmenhorst und Jever je zwei Turnvereine aufzuweisen und existiren doch in dem zu dem hiesigen Kreise gehörigen Bremen 6 und in Osnabrück 4 solcher Vereine. Schon früher einmal bestand hier ein zweiter Turnverein, der sich am 20. November 1863 unter dem Namen „Gut Heil“ bildete, nach Verlauf von einigen Jahren sich jedoch auflöste und seine Mitglieder größtentheils wieder dem Oldenburger Turnerbunde zuführte. Letzterer, z. B. etwa 400 Mitglieder zählend, feiert im December d. J. sein 25. Stiftungsfest und wird zu demselben eine von Mitgliedern des Vereins bereits in Arbeit genommene Festschrift herausgegeben werden. Dieselbe wird

vorausichtlich interessantes Material enthalten und bei manchem schöne Erinnerungen wachrufen. Denn wer noch an die Zeiten zurückdenkt, als man in Schütte's Garten, der jetzigen Graf Wedel'schen Besitzung am Theaterwall, sich zusammenfand, sowie an die 60. Jahre, als die Turner, militairisch ausgerüstet, Abends hinaus zu Feldübungen zogen und auf Vorposten befindlich, ihrer verantwortlichen Stellung wohl bewußt, in regem Dienstestifer plötzlich aus den Gräben und sonstigen Verstecken hervor schnellten und jeden nur zufällig Vorübergehenden durch das übliche dreimalige „Halt! wer da?“ zum Stillstehen brachten, der muß unwillkürlich ausrufen: „Das waren doch noch andere Zeiten!“

Die letzte gegenwärtig noch in Cloppenburg garnisonirende Schwadron des oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 wird nunmehr auch nach der Osternburg verlegt werden und zwar am 1. Oct. d. J. Mittags hier einrücken.

Mit dem heutigen Bremer Frühzuge haben sich diejenigen Mitglieder des Singvereins, Lieberfranzes und der Hofkapelle, welche bei dem morgen beginnenden Norddeutschen Musikfest mitwirken werden, ungefähr neunzig an der Zahl, nach Hamburg begeben.

In der hiesigen Volksküche sind während des Monates Mai 1437 ganze und 1625 halbe Portionen Mittagessen ausgegeben; es wurden demnach im Ganzen 3062 dort gespeist; in derselben Zeit wurden außerdem 323 Tassen Kaffee, 189 Tassen Chocolate und 10 Tassen Thee verabreicht.

Unsere Pferdebahn hatte sich wie in den ersten Tagen nach der Eröffnung so auch während der Pfingsttage einer recht ansehnlichen Frequenz zu erfreuen, namentlich auf der Strecke Donnerstee-Osternburg. Aber gerade in den Fällen stärkerer Benutzung zeigt sich, daß die Vorrichtungen in mehr als einer Beziehung noch verbesserungsbedürftig sind. Dahin gehört vor allen Dingen das Gewicht der Wagen an und für sich, welches für ein Pferd offenbar zu groß ist. Der Umstand, daß das fünfte Rad am Wagen noch immer nicht recht functionieren will und daß die Wagen daher öfter als nöthig auf dem Pflaster statt auf den Schienen laufen, erschwert außerdem dem Pferde das Ziehen gewaltig. Um so mehr muß daher einer Ueberfüllung der Wagen, wie man sie während der Pfingsttage häufig beobachten konnte, aufs Sorgfältigste vorgebeugt werden, um Thierquälereien zu verhüten. Auffällig ist es ferner, daß die Schilder der einzelnen Wagen immer dieselbe Richtung angeben, auch wenn gerade die entgegengesetzte Strecke befahren wird, ein Mißstand, der Fremde leicht zu Irrthum und unnöthigen Zeitverlust verleiten kann.

Druckfehlerberichtigung. In einem Theile der gestrigen Auflage ist unter Burhave ein sinnentstellender Druckfehler stehen geblieben; es muß in der letzten Zeile statt „nautische“ selbstverständlich heißen: „moralische“ Forderung.

Brake, Juni 3. Auf eine schreckliche Art machte am zweiten Pfingsttage der Tischlergeselle Schlüter seinem Leben ein Ende. Mittels eines Messers versetzte er sich mehrere Stiche in den Hals. Ehe noch ärztliche Hülfe herbeigerufen werden konnte, war Schlüter eine Leiche. Schlüter war unverheirathet und der Ernährer seiner Stiefmutter. — Der Störfang hat begonnen; mehrere Fischer aus Oberhammelnwarden haben bereits einen glücklichen Fang gethan. — Schweinehändler vom Rheinlande lassen sich jetzt täglich die von ihnen aufgekauften Ferkel abliefern und versenden sie dann sofort per Bahn. Die Preise für junge Ferkel sind in diesem Frühjahre bedeutend höher als im vorigen Jahre; durchschnittlich werden pro Woche 3 $\frac{1}{2}$ gezahlt.

Wangerooze, 30. Mai. Je näher die Vadesaison heranrückt, desto eifriger sind Badesdirection und Insulaner beschäftigt, um unsern Ort als Seebad für die zu erwartenden Gäste im günstigsten Licht erscheinen zu lassen. Der rege Besuch auf unserer Insel in den letzten Jahren, besonders aber während der vorjährigen Saison, macht natürlich die Hoffnung bei den Wangeroozern auf immer steigenderen Verkehr schwellend, und Badesdirection wie Insulaner in Bezug auf feste verbesserte Einrichtungen unternehmend. Eine „gute Saison“ ist auch für unsere Insel, wo die männlichen Bewohner, so weit dieselben sich nicht auswärts auf Schiffsfahrt befinden, sich außerhalb der Saisonzeit mehr oder weniger mit dem allgemein künftigen Verdienste, den die von ihnen betriebene Fischerei abwirft, begnügen müssen, die Ernte fürs Jahr. Wer übrigens jetzt Wangerooze nach Jahren wieder sieht, der

wird sich eines gewissen Erstaunens über die vielen vortheilhaften Veränderungen, die dasselbe inzwischen erfahren hat, kaum erwehren können. Nachdem dasselbe durch große Uferschneidwerke von Reichswegen befestigt ist, haben seine noch immer in weiterer Bildung begriffenen Dünen am Ostende bereits erheblich zugenommen und diese Vergrößerung der Insel dürfte noch im Laufe dieses Jahrhunderts erheblich zunehmen. Außerdem haben mannigfache Anpflanzungen von Buschwerk stattgefunden und diese geben der Insel mit ihren wohnlichen hübschen Häusern ein ungemein freundliches Aussehen. Quer über die Dünen aber führt seit Kurzem zum Badestrande ein breiter Steinfuß, auf welchem man auch zu dem zwischen Damen- und Herrenstrande gelegenen schönen Strandpavillon, wie der auf Norberney so bekannte und gern besuchte, ähnlich gelegene Strandpavillon ebenfalls „Gästebude“ genannt, gelangt. Solche Seitenpfade werden noch durchs ganze Dorf gelegt und man gedenkt damit noch vor Beginn der diesjährigen Saison fertig zu werden. Als eine wesentliche Verbesserung der Insel als Bad ist indeß die neue Einrichtung des Warmbadehauses anzusehen, in welchem fortan täglich über 40 Bäder verabreicht werden können. In derselben Weise ist auch das Curhaus, um den vielseitigen Wünschen der Besucher genügen zu können, geschmackvoll und bequem eingerichtet worden. Bei dieser günstigen Wendung des Schicksals darf sich Wangerooze gewiß der vollen Sympathie Aller, die dies an dem großen Seeverkehr aus Wefer und Jade so vortheilhaft und anmuthig gelegene Eiland schon kennen gelernt haben, versichert halten.

Landes-Lehrerkonferenz.

* **Jever, 3. Juni.** Nach Beendigung der gestrigen Vorversammlung fand im „Adler“ zu Ehren der Gäste ein Kommerz statt, der von hiesigen Lehrern im Verein mit befreundeten Mitbürgern veranstaltet war. Von 9 Uhr Abends an waren in dem festlich geschmückten Saale mehr als 300 Personen versammelt. Die außerordentlich starke Betheiligung der Bürgerschaft trug nicht wenig zur Erhöhung der Feststimmung bei; besonders wurde bemerkt, daß auch vom Stadtrath eine Anzahl Mitglieder anwesend war. Bei den auswärtigen Lehrern mußte so mit Recht der Eindruck entstehen, daß in unserer Stadt das Verhältnis zwischen Schule und Haus ein nach beiden Seiten recht befriedigendes ist. Dies konnte ein aufmerksamer Beobachter auch entnehmen bei der Durchsicht der von den beiden städtischen Schulen veranstalteten Ausstellung von Lehrmitteln, die freilich wegen Platzmangels nicht alle Zweige des Unterrichts hatte umfassen können. Doch ließ sich leicht erkennen, daß die Schulen nur über eine so wohlgeordnete und zweckmäßige Lehrmittelsammlung verfügen können, wenn und so weit die Schulachtgenossen und namentlich die Vertreter derselben im Ausschuss, hier Stadtrath, der Schule ein warmes Herz und offene Hand entgegenbringen. Herr Rektor Kost-Berne gab im Laufe des Abends dieser Wahrnehmung in anerkennenden beredten Worten Ausdruck. — Ohne auf die verschiedenen Ansprachen, erstens wie heiteren Inhalts, und auf die durchgängig gelungenen Vorträge der Sängerebene einzugehen, sei nur noch einer herzlichen Ansprache Erwähnung gethan, die dem früheren Hauptlehrer der hiesigen Stadt-Mädchenschule, Hrn. Lahrßen, galt. Anhaltender, lebhafter Beifall bezeugte,

in welchem gutem Andenken Herr Lahrßen hier noch immer steht.

Vermischtes.

— Eine Warnung für Reisende. Durch Unvorsichtigkeit eines Reisenden ereignete sich am vorigen Sonnabend auf der Eisenbahnstrecke zwischen Siegburg und Troisdorf ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein Geschäftsreisender warf während der Fahrt eine leere Weinflasche aus dem Coupé; die mit ziemlicher Wucht geschleuderte Flasche traf aber unglücklicher Weise den an dieser Strecke stationirten Bahnwärter an den Kopf und verletzte ihn derartig, daß er bewußtlos zu Boden sank. Der Zugführer, welcher den Vorgang und das Zusammensinken des Bahnwärters beobachtet hatte, ließ sofort den Zug halten und die Thüren verschließen, um den Thäter zu ermitteln. Der Reisende aber nahm schleunigst durch die jenseitige Thür Reißaus, durchschwamm die Sieg und konnte nicht festgenommen werden. Da er aber seinen Koffer im Coupé zurückgelassen, so ist wohl nicht zu bezweifeln, daß seine Persönlichkeit bald ermittelt wird. Der Zustand des Verletzten ist lebensgefährlich.

— **Lille, 1. Juni.** Der mit zwanzig Personen besetzte Koch an dem auf der Esplanade der Citabelle aufgestellten hydraulischen Aufzug stürzte heute aus einer Höhe von vierzig Metern herunter; vier Personen wurden getödtet, sieben oder acht schwer verletzt.

— **Antwerpen, 31. Mai.** Der mit Mineralien beladene, von Ergasteria kommende Hamburger Handelsdampfer „Prinz Friedrich Karl“ ist infolge eines Zusammenstoßes mit dem von Hamburg kommenden englischen Dampfer „Bahrenfeld“ gesunken; man hofft, denselben wieder flott zu machen; der englische Dampfer ist nur leicht beschädigt.

Viehhandel.

Berlin, 3. Juni. (Städtischer Central-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direction.) Zum Verkauf standen 2963 Rinder, 4978 Schweine, 1620 Kälber, 9814 Hammel. In Rindern verlief trotz ziemlich starken Exportes der Markt matter als in der Vorwoche und es wurden nicht in allen Qualitäten die früheren Preise erreicht. In Mittelwaare bleibt geringer Ueberstand; I. brachte 56 bis 60, II. 47—50, III. 42—45, IV. 39—41 M. pr. 50 kg Fleischgewicht. — Auch bei Schweinen zeigte sich trotz verhältnismäßig guten Exportes der Bedarf dem Angebot nicht ganz gewachsen. Inländische Waare konnte die vorigen Montagspreise bei Weitem nicht erreichen, Bationier hielten sich knapp auf letzter Notiz. Der verbleibende Ueberstand ist indessen gering. Man zahlte für Mecklenburger ca. 45, Pommern und gute Landschweine 43 bis 44, Senger 41—42 (mit dem geringeren Preise wurden vorzugsweise die in dieser Klasse mitnotirten Schweine III. Qualität bezahlt) pr. 50 kg mit 20 Proz. Tara; Bationier 46—47 M. pr. 50 kg mit 22½—25 kg Tara per Stück. — Die Kälberpreise fielen in Folge zu starken Auftriebs bedeutend und der Handel gestaltete sich sehr flau und schleppend. Wir notiren: I. 42—52 S, II. 30—40 S pr. ½ kg Fleischgewicht. — Das Hammelgeschäft, welches anfangs recht lebhaft zu werden versprach, verlief trotz des schwachen Angebots schließlich recht schleppend, da höhere Forderungen gestellt wurden. Nur für beste engl. Lämmer war der Preisausschlag nennenswerth. I. brachte 45—51 S, beste engl. Lämmer bis 55, II. 33—40 S pr. ½ kg Fleischgewicht. Gegen ¼ des Auftriebs bestand aus Magervieh mittlerer und geringerer Qualität. Der Markt wird nicht geräumt.

Berlin, 3. Juni. Weizen, per Juni-Juli 167,50, Sept.-

Oct. 173,75 M. Get. 127000 Ctr. Roggen, per Juni 145,00, Sept.-Oct. 144,00 M. Get. — Ctr. Hafer, per Juni 140,50, Sept.-Oct. 135,00 M. Get. — Ctr. Mühl loco mit Faß 56,30, ohne Faß 55,40, per Juni, 55,80, Sept.-Oct. 53,70 M. Get. — Ctr. Spiritus, loco 50,90, per Juni-Juli 50,90, Aug.-Sept. 52,00, Sept.-Oct. 51,00 M. Get. 770000 L. Petroleum, loco 23,70, Juni 23,50, Sept.-Oct. 23,80 M. Get. — Ctr.

Antwerpen, 3. Juni. Petroleum ruhig, disp. 18½, per Juni 18½, Juli 18¾, Aug. 19, Sept.-Dec. 19¾, Fr. Kaffee ruhig. Verkäufe 500B Rio zu 28c. unverzollt, Santos good average per Sept. 57, Oct. 57½, Nov. 58, Dec. 58½, Fr. per 50 kg Entrepot. Schweineschmalz Marke Wilcox ruhig, loco 103½, per Juni 103¼, Juli 103¾, Aug. 104, Sept. 104¼, Fr. Schweinefleisch ruhig, long 106, short 109, per Juni 105½—106, Juli 106—106½, Fr. Getreide ruhig, Preise unverändert. Umsatz von Häuten 895 Stück, von Wolle 89 Ballen. Terpentinöl ruhig, amerikanisches 15, per Juni 15, Sept.-Dec. 15 fl. Wechselkurs auf deutsche Bankplätze kurz 123,25, auf London kurz 25,21—26.

Schiffsnachrichten.

Bremen, 3. Juni. (Telegramm des Norddeutschen Lloyd.) Der Postdampfer „Leipzig“, Capt. C. Thalenhorst, welcher am 20. Mai von Newyork abgegangen war, ist gestern 6 Uhr Morgens wohlbehalten Lyard passirt.

Oldenburgische Spar- und Leihbank.

Coursbericht		gekauft	verkauft
vom 4. Juni 1884.		100	100
4½% Deutsche Reichsanleihe	(St. à 200 M. im Verkauf ¼% höher.)	103	103,55
4½% Oldenburger Consols	(St. à 100 M. im Verkauf ¼% höher.)	102	103
4½% Stollhammer u. Butjadinger Anleihe		100,25	—
4½% Jeverische Anleihe		100,25	—
4½% Bareiler Anleihe		100,25	—
4½% Dammer Anleihe		100,25	—
4½% Wilschauer Anleihe (St. à M. 100)		100,25	—
4½% Brauer Sielachs-Anleihe		100,25	—
4½% Oldenburger Stadt-Anleihe		100,25	101,25
4½% Obersteiner Stadtanleihe		100,25	—
4½% Wiesbadener Stadt-Anleihe		100,50	101,50
4½% Landschaftliche Central-Pfandbriefe		101,90	102,45
3½% Oldenb. Präm.-Anl. per St. in M.		149,40	150,40
4½% Gutin-Lübecker Prior.-Obligationen		100,50	—
3½% Hamburger Staatsrente		93,10	93,65
4½% Preussische consolidirte Anleihe		102,80	103,35
4½% Preussische consolidirte Anleihe		102,70	—
5½% Italienische Rente (Stücke von 10000 fr. und darüber)		95,50	96,05
5½% Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)		95,60	96,30
4½% Schweb. Hypothek.-Pfandbr. von 78 (Stücke von 600 u. 300 M. im Verkauf ¼% höher.)		95,10	95,65
4½% Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank		99,25	100,25
4½% do. Braunsch.-Pannov. do.		101,30	—
4½% do. do. do.		98,45	99
4½% do. Preuß. Boden-Credit-		—	—
Actien-Bank		99,20	99,75
5½% Baruffia-Prioritäten		100	—
4½% Norddeutsch. Lloyd-Prioritäten		98,55	99,10
Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 M. 4½% Zins vom 1. Janr. 1884.)		156,50	—
Oldenburger Eisen.-Actien (Augustfehn) 4½% Zins vom 1. Janr. 1883.)		—	88
Oldenb.-Portug. Dampsch.-Aheb.-Actien (4½% Zins vom 1. Janr. 1884.)		—	118,50
Oldenburg. Versicher.-Gesellschafts-Actien per Stück ohne Zinsen in M.		—	350
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 i. M.		168,20	169
" " London kurz für 1 Lstr. "		20,41	20,51
" " New-York kurz f. 1 Doll. "		4,18	4,24
Holländ. Banknoten für 10 Gldn. "		16,75	—



58 Haaren-Strasse 58.
Joh. Sievers,
 Damen- und Herren-Coiffeur,
 empfiehlt seinen Salon zum Haarschneiden und Frisieren, Fabrik jeder Haararbeiten, wie Perücken, Coupés, Scheitel, Locken, Chignons, zerlegbare Flechten, Uhrketten, Ringe u. s. w. Specialitäten-Lager in
echt deutschen, englischen, französischen Parfümerien,
 Del, Pomaden, Seifen, Extract in Blumengerüchen jeder Art, Toiletten-Wasser, Puder, Gold-Cream u. s. w. Eau de Cologne, Cosmodyor-, Kamm-, Zahn-, Nagel- und Kopfbürsten und alle Toilette-Artikel.
58 Haaren-Strasse 58.

Inserate
 in sämtliche Oldenburgische, Bremische, Hannoverische, sowie in alle andere auswärtige Blätter
 werden durch die
Annoncen-Expedition
 (gegründet 1868),
 von
Büttner & Winter
 in Oldenburg,
 unter Berechnung nach den Originalpreisen u. ohne alle Nebenkosten, prompt und discret vermittelt.
 Kostenvoranschläge werden auf Wunsch gern vorher aufgestellt. — Zeitungs-Cataloge werden auf Verlangen gesandt und zwar gratis und franco.
 Sämtliche Behörden in Oldenburg betrauen dieselbe mit der Vermittlung ihrer Inserate.
 Billig zu verkaufen eine schön gebaute
12jährige Stute,
 welche etwas dämpfig geworden ist. Dieselbe würde sich als Zuchtstute vorzüglich eignen und kann zu leichten Arbeiten noch lange gebraucht werden.
 Oldenburg. Hotel zum Erbgroßherzog.

Sitzung
 des Stadtraths und Gesammtstadtraths am Freitag, den 6. Juni 1884, Nachmittags 6 Uhr im Casino.
 Nachfrage zur Tagesordnung: Gesammtstadtrath:
 1. Verweisung einer Person in die Zwangsarbeitsanstalt.
 2. Feststellung der Rechnung der Krankenkasse für Gewerksgehülften pro 1. Mai 1882/83.
 Das schön und sehr solide gebaute zweistöckige
Wohnhaus
 nebst großem Garten Georgstraße Nr. 9 ist zum beliebigen Antritt preiswürdig zu verkaufen.
 Offerten erbeten
 Oldenburg, Georgstraße Nr. 9.
Büttner & Winter,
 Annoncen-Annahme
 für die
Oldenburger Landeszeitung
 (bis 9 Uhr Morgens)
 1. Mottenstraße 1.
Familien-Nachrichten.
 Geboren: ein Sohn: E. Bamberger, Osterburg; Obergrenzcontroleur Kaufmann, Burbaw; eine Tochter: G. Weiners, Oldenburg.
 Gestorben: Seminarlehrer Friedrich Coring, Oldenburg; Schiffer Jürgen Wisting, Großensiel; Johanne Siemens geb. Bött, Oldenburg; Awe. G. Engels, Berne; Heinrich Menkens, Hoyerstraße; Friedr. Bakenhöfer's Töchterchen Sophie, Delmenhorst.